

Der Prophet Jona und die zweite Chance

PREDIGT

Drei Tage im Bauch eines Wals? Die Kinder im Kindergarten wundern sich darüber nicht. Auf dem Boden liegt ein blaues Tuch, darauf ein Boot, ein Wal, und Jona. Drei Tage im Bauch des Wals. Für die Kinder kein Problem, denn Gott hilft ihm dadurch.

Drei Tage im Bauch eines Wals? Für die Zweitklässler ist das auch denkbar. Der Wal ist ja riesig und schluckt den Jona ganz hinunter. Die Zweitklässler stellen sich das nur sehr ungemütlich vor. Ist da genügend Sauerstoff? Riecht bestimmt sehr unangenehm! Nicht sehr einladend!

Drei Tage im Bauch eines Wales? In der Bibel wird davon erzählt: Jona wird von einem großen Fisch verschluckt und nach drei Tagen wieder ausgespuckt. Doch wir fragen uns: Ist das möglich? Noch im 18. Jahrhundert musste ein Theologieprofessor 100 Gulden Strafe zahlen, weil er die Geschichte nicht für historisch hielt. Und ein anderer Professor meinte zur selben Zeit, der Fisch sei gar kein Fisch gewesen, sondern ein Schiff mit dem Namen »Der große Fisch«.

Wie war das nun mit Jona und dem Wal? Diese Geschichte aus dem Alten Testament ist kein historischer Bericht, sondern eine Lehrerzählung. Und da sind wir nun ganz bei den Kindern, die verstehen: Den Wal braucht es, damit Jona gerettet wird. Den Wal braucht es, damit Jona und auch die Stadt Ninive eine zweite Chance bekommen. Denn dieses Prophetenbuch zeigt ganz eindrücklich: Gott ist ein Gott für alle Menschen, nicht nur für die Frommen, sondern auch für die Fremden und vermeintlich Bösen.

Humorvoll und zugleich voll tiefem Ernst wird erzählt, wie Jona von Gott den Auftrag erhält: **Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen. (1,2)** Ninive hatte als Großmacht das kleine Nordreich Israel zerstört und für immer vernichtet. Für die Juden war Ninive ein Symbol für Unrecht, Zerstörung, Unheil. Und ausgerechnet dort sollte Jona von Gott predigen. Ja mehr noch, der Stadt androhen, dass Gott sie zerstören will, wenn die Menschen sich nicht ändern.

Doch Jona weigert sich und läuft davon. In Jafo besteigt er ein Schiff und fährt in die genau entgegengesetzte Richtung, nach Tarsis in Spanien, dem westlichsten Punkt der damals bekannten Welt. Hier glaubt sich Jona vor dem Auftrag Gottes sicher. Doch kaum ist Jona auf dem Meer, bricht ein fürchterlicher Sturm los und bringt Schiff und Besatzung in größte Seenot. Tiefe Angst packt die Seeleute. Es ist schon damals eine international zusammengewürfelte Besatzung, und so beten sie ein jeder zu seinem Gott. Sie werfen die Ladung über Bord, um das Schiff zu erleichtern. Nur Jona liegt unten im Bauch des Schiffes und schläft.

Die Seeleute vermuten, dass einer an Bord für das Unglück des Schiffes verantwortlich ist. Um das herauszufinden, werfen sie das Los - und das Los fällt auf Jona. **Sage uns, um wessentwillen es uns so übel geht? Was ist dein Gewerbe, und wo kommst du her? Aus welchem Lande bist du, und von welchem Volk bist du? (1,8)** Nun muss Jona Farbe bekennen: **Ich bin ein Hebräer und fürchte den Herrn, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat. (1,9)**

Die Seeleute wollen sich nicht gern an dem Diener eines so mächtigen Gottes vergreifen und versuchen es erst noch mit kräftigem Rudern, doch es hilft nichts, das Meer tobt immer stürmischer. Da bietet sich Jona als Opfer an: **Nehmt mich und werft mich ins Meer, so wird das Meer still werden und von euch ablassen. (1,12)**

Und tatsächlich, die Seeleute werfen Jona ins Meer, und nach kurzer Zeit legt sich der Sturm. Jona will lieber sterben, als die Sache Gottes in Ninive zu vertreten. Doch was geschieht: Mitten im Tod wird er von Gott erwartet und bewahrt. **Aber der Herr ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen. (2,1)**

Drei Tage und drei Nächte hockt Jona im Bauch des Fisches. Er betet zu Gott. Es ist ein Dankgebet für diese Rettung. Denn Jona wäre ertrunken. Aber: Gott braucht ihn. So rettet er ihn auf ungewöhnliche Weise. Und dann spuckt der Fisch Jona an Land.

Nun ist der Prophet wieder dort, von wo er vergeblich Gott davonlaufen wollte. Zum zweiten Mal erhält er den Auftrag: **Mach dich auf, geh in die große Stadt Ninive und predige ihr, was ich dir sage! (3,1)** - und diesmal geht Jona.

Angekommen in Ninive, ist seine Predigt dann ganz kurz: **Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen. (3,4b)** In der Kürze liegt die Würze - die Predigt setzt in der Riesenstadt eine ungeheure Bewegung in Gang. Das Unglaubliche geschieht: Ninive tut Buße - von den Tieren im Stall, den Händlern auf den Straßen bis hinauf zum König und seiner Regierung. **Da glaubten die Leute von Ninive an Gott und riefen ein Fasten aus und zogen alle, Groß und Klein, den Sack zur Buße an. Und als das vor den König von Ninive kam, stand er auf von seinem Thron und legte seinen Purpur ab und hüllte sich in den Sack und setzte sich in die Asche und ließ ausrufen und sagen in Ninive als Befehl des Königs und seiner Gewaltigen: Es sollen weder Mensch noch Vieh, weder Rinder noch Schafe etwas zu sich nehmen, und man soll sie nicht weiden noch Wasser trinken lassen; und sie sollen sich in den Sack hüllen, Menschen und Vieh, und heftig zu Gott rufen. Und ein jeder kehre um von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände! Wer weiß, ob Gott nicht umkehrt und es ihn reut und er sich abwendet von seinem grimmigen Zorn, dass wir nicht verderben. (3,5-9)**

Und, was denken Sie, passiert? Wenn Ninive so eine schreckliche, bösertige Stadt ist, lässt Gott sich von Fasten und Sack und Asche erweichen? Tatsächlich. **Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie umkehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht. (3, 10)**

Jona verkündete Unheil - und brachte so den Bewohnern Gott und das Heil. Ein durchschlagender missionarischer Erfolg. Doch: Jona freut sich darüber nicht im geringsten, im Gegenteil, er ist zornig. Jona ist böse, weil Gott gnädig ist. **denn ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen. (4,2b)** Er wirft Gott vor, seine Güte an Gottlose zu verschwenden. Wenn kein Unterschied mehr sein soll zwischen denen, die schon immer Gott gedient haben, und denen, die bis vor Kurzem nichts von ihm wissen wollten, dann will Jona nicht länger Prophet sein.

Hier wird deutlich, wie die Botschaft des Prophetenbuches für die Juden damals lautete: »Nehmt zur Kenntnis, dass auch die Heiden, auch wenn sie Gottes Gebote nicht bekommen haben, auch wenn sie nicht zum erwählten Gottesvolk gehören, genauso Gottes Geschöpfe sind wie ihr auch. Und wenn sie auch Fremde sind und eine andere Religion haben – Gott ist auch ihnen gnädig.«

Unterdessen hat sich Jona außerhalb der Stadt niedergelassen. Im Schutz einer Laubhütte will er abwarten, wie es mit der Stadt weitergeht. Da lässt Gott eine großblättrige Rizinusstaude wachsen, um Jona Schatten zu spenden. So veriraucht sein Ärger: **Und Jona freute sich sehr über den Rizinus. (4,6b)** Doch am Morgen schickt Gott einen Wurm, der die Staude sticht, sodass sie verdorrt. Damit nicht genug, Gott lässt auch noch einen heißen Ostwind kommen, der Jona so zusetzt, dass er nun, ohne Schatten, halb ohn-

mächtig wird. Voller Selbstmitleid wünscht Jona zu sterben. Er hat Gott immer noch nicht begriffen.

Doch nun hat Gott das letzte Wort. Seine souveräne Antwort entlarvt nicht nur den Propheten Jona, sondern zerstört auch alles fromme Schwarz-Weiß und Freund-Feind-Denken: **Dich jammert der Rizinus, um den du dich nicht gemüht hast, hast ihn auch nicht aufgezogen, der in einer Nacht ward und in einer Nacht verdarb, und mich sollte nicht jammern Ninive, eine so große Stadt, in der mehr als hundertzwanzigtausend Menschen sind, die nicht wissen, was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere? (4,10-11)**

Und damit endet das Jonabuch sehr abrupt. Aber: Eigentlich ist alles gesagt: Gott hat die Welt erschaffen, und es schmerzt ihn, wenn wir seine Schöpfung zerstören. Wenn wir böse zueinander sind. Also will er uns eine neue Chance geben. Denn uns zu bestrafen täte Gott genauso weh wie wenn er zuschaut, wie wir uns selbst zerstören. Jona bringt Ninive diese neue Chance. Und Gott freut sich über die Umkehr der Stadt. Ja, er freut sich, dass die Menschen die zweite Chance nutzen. Das ist die Moral dieser Geschichte, und damit sind wir eigentlich ganz nah bei Jesus und dem Gleichnis vom verlorenen Schaf, vom verlorenen Taler, vom verlorenen Sohn: Wenn ein Mensch erkennt, dass er auf dem falschen Weg ist und umkehrt zu Gott, Gottes Einladung annimmt, dann schenkt Gott diesem Menschen seine Vergebung, seine Liebe.

War nun Jona drei Tage und Nächte im Walfisch? Der Wal war Jonas zweite Chance. Und er hat sie ergriffen. Amen.

(mit Ideen von Hans-Martin Lübking)